

KLIRREN IM KOPF

Ihr schien, daß der Ton lauter geworden war und ihren Kopf schon fast zur Gänze erfüllte. Sie schüttelte ihn, als wollte sie Wasser aus ihrem Ohr schütteln, wußte jedoch, daß auch dies nicht helfen würde. Es war wie eine Art Ohrenklingeln – wenngleich es eher einem Klirren glich, Metall auf Metall, dissonant, unmelodiös, kalt. Nochmals schüttelte sie vergeblich den Kopf und hoffte, daß das Geräusch eines Tages ohne ihr Zutun verschwinden würde. Denn um etwas dagegen zu unternehmen, fühlte sie sich zu müde.

Sie beschloß, zu Fuß nach Hause zu gehen, vom Graben war es schließlich nicht weit in den siebten Bezirk und vielleicht würde die frische Luft ihre Erschöpfung bessern. Sie hatte E. versprochen, ihn anzurufen, um ihm zu sagen, ob alles in Ordnung war. Aber das konnte sie auch von zu Hause aus. Langsam stieg sie die Treppe des Palais hinunter. Die opulente Pracht des Stiegenhauses war ihr beim letzten Mal gar nicht aufgefallen, aber kein Wunder, damals war sie mit ihren Gedanken auch ganz woanders gewesen.

Seltsam, es waren tatsächlich erst etwas mehr als zwei Wochen vergangen, seit ihr die rosafarbenen Punkte vom Teststreifen entgegen geleuchtet hatten. Ihre Knie hatten nachgegeben und minutenlang war sie neben der Klomuschel hocken geblieben und hatte auf den Streifen gestarrt. Rosa Punkte. Eindeutig.

Mit zitternden Händen hatte sie seine Handynummer gewählt. Mailbox. Dann die Nummer der Kanzlei. Nein, Dr. K. war nicht mehr im Büro, worum es sich handle, ob man etwas ausrichten könne. Sie legte auf. Eine Nummer gab es noch. Die wohltonende Stimme meldete sich. Nein, ihr Mann sei nicht zu Hause, worum es sich handle, ob sie etwas ausrichten könne. Tanja schluckte: "Sagen Sie ihm bitte, er soll mich zurückrufen. Tanja Kaufmann. Er hat die Nummer." "In Ordnung, ich werde es ihm ausrichten." Ihr entging nicht, daß in der Stimme nun ein winziger Mißton mitschwang.

Am späten Abend läutete ihr Telefon: "Bist du wahnsinnig!? Ich habe Dir doch verboten, mich zu Hause anzurufen! Wofür gibt es denn das Handy?" "Es war ausgeschaltet", murmelte Tanja schwach. "Natürlich war es ausgeschaltet", tobte er, "schließlich sind die Verhandlungen kurz vor ihrem Abschluß und ich bin Tag und Nacht eingesetzt. Warum hast du mir keine Nachricht auf der Box hinterlassen?"

"Weil ich es dir selber sagen wollte."

"Was?"

"Daß ich schwanger bin."

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse

BLZ 20.111

Kto.Nr. 325 789 46

UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21

A-1080 Wien

Tel. 0650 / 403 83 25

felicitas@freise.at

www.freise.at

Sein kurzes Schweigen dröhnte noch lauter in ihren Ohren als seine Stimme, doch sofort setzte der Wortstrom erneut ein. Ein guter Freund von ihm sei ein bekannter Gynäkologe, der wüßte bestimmt Rat, außerdem schulde er ihm ohnehin einen Gefallen, er würde ihn sofort anrufen, sich dann wieder bei ihr melden. Bevor sie noch irgendetwas sagen konnte, hatte er aufgelegt. Regungslos blieb sie neben dem Telefon sitzen und traute sich nicht, ihren Blick von dem Apparat zu lösen, aus Angst dadurch den winzigen Hoffnungsfunken zu löschen, der noch in ihr glomm.

Wenige Minuten später läutete das Telefon erneut. E. klang hörbar erleichtert. Sein Freund hatte bereits morgen abend Zeit, sie solle um acht Uhr in der Ordination am Graben sein. E. würde versuchen, ebenfalls hinzukommen. Es sei alles überhaupt kein Problem, sie solle sich keine Sorgen machen, gute Nacht, Bussi. Klicken, Stille, Dunkelheit. Der Funke war erloschen.

Dr.W. war alleine in seiner Praxis und öffnete selbst, als sie am nächsten Abend an der glänzenden Mahagonitür läutete. Wie E. war er um die fünfzig und trug eine Blasiertheit zur Schau, von der er glaubte, sie seinem Erfolg schuldig zu sein. Kurzum, er war ein Mann, in dessen Welt eine Studentin wie sie nicht vorkam – höchstens als Geliebte.

Er ging ihr voraus in die Ordination, welche bis auf eine weiße Liege und einen ultramodernen Behandlungsstuhl mit wertvollen Antiquitäten möbliert war. Mit einer Handbewegung forderte er sie auf, vor seinem Schreibtisch Platz zu nehmen und begann, sie nach ihrem Zyklus, früheren Operationen, Krankheiten und Allergien zu befragen. Ihre Angaben notierte er gewissenhaft bevor er sagte: "So, meine Liebe, lassen sie uns einen Ultraschall machen. Dann wissen wir es genau." In diesem Moment läutete es an der Tür und Tanja erschrak. "Das wird E. sein", Dr.W. stand auf und ging, um zu öffnen. Sie hörte, wie sich die beiden Männer begrüßten und leise einige Worte wechselten. Sie hatte gehofft, E. würde draußen warten, doch vergeblich. Geschäftig kam er auf sie zu und begrüßte sie mit einem flüchtigen Kuß auf die Wange: "Hallo, Kleines." Tanja spürte geradezu körperlich, wie zuwider ihm die ganze Angelegenheit war, nichts anderes als eine störende Unterbrechung seines straff geregelten Zeitplanes.

"Du kommst gerade rechtzeitig zum Ultraschall", Dr.W. deutete Tanja, sie solle sich auf die weiße Liege legen und setzte sich auf den Hocker daneben. "Wenn sie sich bitte freimachen." Sie sah zu E. hinüber und spürte, wie ihr das Blut in den Kopf schoß. Sosehr sie sich gewünscht hatte, daß er kam, so unangenehm war es ihr jetzt. Die Liegefläche war mit cremefarbenem Crepepapier abgedeckt, das auf ihrer Haut kratzte, nachdem sie Jeans und Slip halb über ihren Po geschoben hatte. Gleichmütig sagte Dr.W.: "Nicht erschrecken, das wird jetzt ein wenig kalt" und träufelte tiefblaues Gleitgel auf die Haut knapp über ihrer Scham. Unwillkürlich zog

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

sie die Bauchdecke ein. "Ganz ruhig weiteratmen", Dr.W. sprach mehr zu der Maschine als zu ihr und begann, mit der Sonde über ihren Bauch zu gleiten. Systematisch suchte er nach etwas Lebendigem, das nicht mehr sie und noch nicht es war. Tanja ballte die Fäuste, hoffte, er würde nicht fündig werden, die Achseln zucken, "Fehlalarm" sagen und "Ich schreibe ihnen etwas auf, dann setzt die Blutung in den nächsten 24 Stunden ein." E. würde aufatmen, sie würden sich umarmen, lachend ins Rossini essen gehen, feiern, flirten, nachher zu ihr. "Ah ja, da ist es!" Dr.W.'s Worte trafen sie wie ein Peitschenschlag. Auch E. zuckte zusammen, beugte sich vor und starrte auf den Bildschirm. Ein winziger, schwarzer Punkt, nichts als ein Punkt. "Scheiße", E. zerrte an seinem Krawattenknoten, "das hat mir gerade noch gefehlt!" Er ging zum Fenster, verschränkte die Arme auf dem Rücken und wippte nervös auf den Fußballen. Dr.W. reichte Tanja ein Kleenex, mit dem sie vorsichtig das restliche Gel abwischte. "OK, dann machen wir es eben so wie gestern besprochen", E.'s Worte waren an Dr.W. gerichtet. Tanja sah ihn an: "Gibt es denn keine andere Möglichkeit?" "Was!?", E. fuhr auf dem Absatz herum und funkelte sie an, "Komm mir ja nicht damit! Habe ich nicht schon genug um die Ohren, willst du mir jetzt etwa auch noch Scherereien machen? Oh nein, meine Liebe, da bist du an den Falschen geraten! Glaube ja nicht, daß ich mir ein Kind von dir anhängen lasse! Oder willst du es etwa alleine durchbringen, neben deinem Studium!? Das schaffst du nie und nimmer! Im Gegenteil, du solltest dankbar sein, daß ich dir aus diesem Schlamassel helfe."

Intuitiv hatte Tanja bei diesen Worten die Hände auf ihren Bauch gelegt und sich zusammengekrümmt. Sie fühlte sich unendlich müde, am liebsten hätte sie die beiden Männer gebeten, zu gehen, sie in Ruhe zu lassen und allein.

E.'s Handy läutete: "Ja? ... Ach, hallo Liebling", er dämpfte die Stimme, "ja, die Sitzung dauert noch ... nein, es wird spät werden ... oh, das tut mir leid, ... nein, ich hab' ganz vergessen ... ja, sag ihm, daß ich verspreche, es morgen abend nachzuholen ... ja, gib ihm ein Bussi von mir, ... ja, ich dich auch, gute Nacht." Er steckte den Apparat ein und fuhr sich durchs Haar: "Ich warte dann draußen." Ohne sie nochmals anzusehen, verließ er den Raum. Dr.W. hatte in der Zwischenzeit begonnen, die Instrumente herzurichten. Tanja betrachtete einen tiefblauen Geltropfen, der an der Gelflasche hängengeblieben war und wie eine Träne jetzt langsam herabließ. "Sie brauchen keine Angst zu haben", Dr.W. klang, als würde er mit einem trotzigem Kind sprechen, "sie werden nichts spüren. Und wenn sie aufwachen, bringt E. sie nach Hause. In etwa zwei Wochen kommen sie nochmals zur Kontrolle, und das war's." Ja, das war's dann wohl. Apathisch stand sie auf, zog ihre Jeans aus, faltete sie säuberlich zusammen und legte sie auf den Rand der Liege, streifte dann Slip und Strümpfe ab und legte sie vorsichtig dazu. Auf bloßen Füßen ging sie zu dem chromblitzenden Behandlungsstuhl, kletterte hinauf und steckte ihre Füße in die kalten Halterungen. "Glauben sie mir, in ihrer Situation ...", während Dr.W. sprach, desinfizierte er ihre Armbeuge, suchte die Vene und stach

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

die Injektionsnadel hinein, "... ist es sicher so am besten." Tanja hatte gerade noch Kraft für ein schwaches Nicken. Dann umgab sie die Betäubung wie eine riesige Wattewolke, und nur das Klirren der Instrumente, die Dr.W. griffbereit anordnete, drang einmal noch zu ihr durch – Metall auf Metall, dissonant, unmelodiös, kalt.

"Wenn es so am besten ist, bin ich froh, daß ich nicht weiß, wie es am schlechtesten ist", dachte Tanja, als sie sich erschöpft die Stufen des Palais hinunterschleppte. Sie trat auf den Graben hinaus und sog die kalte Winterluft ein. Die Sonne schien und brachte die Farben bereits etwas zum Leuchten, in einigen Wochen würde es Frühling werden. Verwundert merkte sie, daß diese Aussicht sie heuer vollkommen unberührt ließ. Sie hatte das Gefühl, als wäre an Stelle des Zellhaufens, den Dr.W. fortgekratzt hatte, ein Eiskern entstanden, der sämtliche Gefühle und ebenso ihre Tränen eingefroren hatte. Obendrein hatte dieses entsetzliche Klirren begonnen, das seither ihre Tage mit seinem Mißton untermalte.

Tanja sah auf die Uhr, halb zwölf, die Angelobung der neuen Regierung würde in einer halben Stunde stattfinden, somit erübrigte es sich, E. von unterwegs anzurufen, denn sie würde ohnehin nur an seine Mailbox gelangen. Sie konnte sich für den Heimweg also ruhig Zeit lassen. Graben, Kohlmarkt, Hofburg, Heldenplatz. Tanja hörte den Lärm noch bevor sie die Menge sah. Ein Gewirr von Stimmen und Instrumenten, das wie eine Glocke über dem Platz hing. Neugierig ging sie näher. Bundeskanzleramt und Präsidentschaftskanzlei waren großräumig abgeriegelt, vor den Barrikaden tausende Menschen mit Transparenten, Schildern, Trommeln, Hupen und Töpfen. Junge und Alte, Erwachsene und Kinder, Studenten, Arbeiter, Pensionisten, Hausfrauen und Männer im Anzug, eine völlig bunt zusammengewürfelte Menge, welche "Wi-der-stand! Wi-der-stand!" skandierte und ihre Rufe mit ohrenbetäubendem Lärm untermalte.

Erstaunt ging Tanja durch die Reihen, die politische Entwicklung der letzten Wochen war völlig an ihr vorübergezogen, obwohl E. doch im Zentrum des Geschehens war. Eigenartig auch, daß sie ausgerechnet jetzt hier heraußen stand, während er keine hundert Meter von ihr entfernt irgendwo dort oben in der Präsidentschaftskanzlei war.

Der Krach wurde immer lauter, und sie hatte das Gefühl, zusammen mit ihm würde auch das Klirren in ihrem Kopf weiter anschwellen. Die ganze Luft bestand nur noch aus einem einzigen Klingeln und Klirren. Und tatsächlich, hunderte Menschen hatten ihren Schlüsselbund gezückt und ließen die Schlüssel scheppernd aneinander schlagen, so daß ein unerträglich hohes, metallenes Klirren über dem ganzen Platz lag. "Wi-der-stand!", schrie die Menge, "Wi-der-stand! Wi-der-stand!" Tanja starrte in die Masse der Gesichter, auf die offenen Münder, doch hörte sie die Schreie nicht mehr, sondern nur noch das Klirren, das zu einem einzigen scharfen Ton wurde, der wie eine Säge den Eiskern in ihrem Inneren zerschneidete.

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at

Verzweifelt preßte sie die Hände auf ihre Ohren und drängte sich durch die kompakte Menschenmenge in Richtung Volksgarten. Zwar hingen die Demonstranten in Trauben auch an den schmiedeeisernen Zaunstangen des Gartens, doch im Park war es leerer und Tanja rannte in Richtung des Sisi-Denkmal. Noch immer hielt sie sich die Ohren zu und ließ ihre Hände auch nicht sinken, als sie sich dort in eine der steinernen Nischen flüchtete, die ihr Schutz vor neugierigen Blicken bot. Sie kauerte sich zusammen und wiegte sich hin und her, während heftiges Weinen ihren Körper schüttelte. “Alles ist vorüber, aber nichts ist gut”, schluchzte sie, “wie soll es eine Zukunft mit uns haben, bei dieser Gegenwart?” Es machte doch alles keinen Sinn, weder das Warten auf E.’s Anrufe, noch die wenigen gemeinsamen Stunden zwischen seinen Terminen und schon gar nicht die noch selteneren Geschäftsreisen, auf die sie ihn begleiten konnte. Im Endeffekt war sie allein, und an seiner Seite würde sie es auch immer bleiben. Wi-der-stand! Es war höchste Zeit dafür. Wi-der-stand! Wenn nicht jetzt, wann dann? Wi-der-stand! Sie würde ihn anrufen und es beenden. Sie würde es auch alleine schaffen. Langsam nahm sie die Hände von den Ohren. Das Klirren hatte aufgehört.

© 2000

Bankverbindung:

Erste Österreichische Sparkasse
BLZ 20.111
Kto.Nr. 325 789 46
UID ATU 601 846 05

Texte aller (Un)Art

Lerchenfelderstr. 50/2/21
A-1080 Wien
Tel. 0650 / 403 83 25
felicitas@freise.at
www.freise.at